

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 45

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Monatlich Bezugspreis: Frei Haus durch Träger 1,50 RM, durch die Post 2,10 RM (ausschließlich Zustellgebühr).
Postfach-Nr. 1232, Leipzig Nr. 1232.
Stadtbank-Konto: Kur L. G. Nr. 28.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: E. M. Götter, Aue, G.
Geschäftsstellen: Aue, Auf Sammel-Platz 2541, Schneeberg 310
Schwarzenberg 3124 und Böhla (Amt Aue) 2040.

Dienstag, den 23. Februar 1943

Für Abgabe unerlangt eingereichte Schriftstücke ufm. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

Gelichtete Geleitzüge und versenkte Einzelfahrer.

Das schlechte Wetter im Atlantik macht auch dem Feind zu schaffen.

Die neuen U-Boot-Erfolge.

Zu der Sondermeldung über die neuen U-Booterfolge wird in Berlin festgestellt: Die Wetterlage im Atlantik, die bereits im Dezember und Januar den Einsatz unserer Unterseeboote einschränkte, hielt mit schwersten Stürmen auch im Februar an. Schwere See und schlechte Sicht beeinträchtigten die Angriffe gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt. Andererseits wurde auch die englische und nordamerikanische Schifffahrt durch die Wetterlage behindert. In zahlreichen Fällen kehrten Frachter auf halbem Wege mit schweren Seeschäden um und in ihre Ausgangshäfen zurück. Dennoch sind unsere U-Boote ununterbrochen auf Jagd und lassen sich nicht abschütteln, wenn sie Fühlung mit einem Geleitzug erhalten haben. Die Geleitzüge sind durch Zerstörer, Torpedoboote und Korvetten und in ihrem Aktionsbereich auch durch die Luftwaffe des Gegners stark gesichert. Die Erfolge unserer U-Boote sind daher um so höher zu bewerten.

Aber auch Einzelfahrer, die gegenwärtig wieder in stärkerem Maße auftreten, wurden mit Erfolg angegriffen. Bei den amtlichen britischen Stellen und in der britischen Öffentlichkeit ist die Frage noch nicht entschieden, ob Geleitzüge oder Einzelfahrer der Vorzug zu geben ist. Da sich immer wieder zeigt, daß das Geleitzugsystem keine Gewähr für Sicherheit bietet, lassen die Engländer und Nordamerikaner jetzt oft schnelle Schiffe als Einzelfahrer den Ozean überqueren. Aber auch diese Schiffe werden von unseren U-Booten aufgespürt, erfaßt und vernichtet. So ist in der neuen Sondermeldung ein 6000-BRT-Einzelfahrer entfallen, der östlich Neufundland torpediert wurde. Ferner wurden aus den für Nordafrika bestimmten, schwer gesicherten Geleitzügen mehrere Frachter und Tanker herausgeschossen. Südwestlich Irland stellten unsere U-Boote einen mittleren Geleitzug, aus dem ihnen vier Schiffe und ein Tanker von 6000 BRT zum Opfer fielen. Im gleichen Seegebiet wurden aus einem südtürkischen, kleinen, langsamen Geleitzug zwei 8000-BRT-Tanker versenkt.

Die Sondermeldung erfaßt außerdem Erfolge im Mittelmeer. Hier ist der Einsatz unserer U-Boote bekanntlich besonders schwierig. Die Angriffe richteten sich im westlichen Mittelmeer gegen jenen Nachschub für die Nordafrikafront, der von Gibraltar aus entlang der nordafrikanischen Küste geleitet wird. Zerstörer, Torpedoboote und Korvetten sichern diese Geleitzüge, die außerdem im Bereich der Luftwaffensicherung liegen.

Der neue DRB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.

Im Nordatlantik versenkt.

Die USA. geben den Verlust zweier Transporter zu. Das Marineministerium in Washington gibt bekannt, daß zwei als Transporter in Dienst gestellte ehemalige Passagierdampfer der USL. im Nordatlantik unter schweren Verlusten an Menschenleben versenkt wurden. Ueber 800 Personen sind getötet worden oder werden vermisst.

Die britische Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß die Korvette „Camphire“ verloren ging.

USA-Großflugzeug verschollen.

In Washington wird bekanntgegeben, daß zwölf Angehörige der nordamerikanischen Luftwaffe und dreizehn britische Flieger vermisst werden. Sie sind mit einem Heerestransportflugzeug über den Südatlantik verschollen.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, stürzte gestern kurz vor der Landung ein aus USA. kommendes Clipperflugzeug infolge Motorschadens in den Tajofluß. In Bord befanden sich 27 Fluggäste und 13 Besatzungsmitglieder. Bisher wurden vier Tote und 15 Schwerverletzte geborgen.

Italienische Torpedos auf einen Geleitzug.

Im italienischen Behrachtsbericht vom Montag heißt es: In Tunesien eroberten die Streitkräfte der Achse im Mittelabschnitt weitere Stellungen. Einige Duzend Panzer wurden vernichtet. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Feindliche Flugzeuge warfen am gestrigen Tage auf verschiedene Ortschaften Kalabriens und der Provinz Salerno Bomben ab. Ein Jagdflugzeug wurde zwischen Gabella und Stongoli (Catanzaro) mit MG-Feuern beschossen; auch andere Eisenbahnzüge und Bahnhöfe wurden beschossen. Ingesamt werden ein Toter und elf Verletzte sowie unbedeutende Schäden gemeldet. Die Vodenabwehr schoß vier Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht griffen unsere Torpedoflugzeuge einen feindlichen Geleitzug nördlich der algerischen Küste an. Ein Dampfer wurde versenkt, und zwei Handelschiffe erhielten Torpedotreffer.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der Oberkommandierende der italienischen Luftwaffe an der Ostfront, Brigadegeneral Enrico Pezzi, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. Er hatte den Krieg in Äthiopien und Spanien mitgemacht und wurde 1940 Kommandant eines Bomberverbandes im Mittelmeer. Zum Brigadegeneral befördert, übernahm er an der Ostfront die Leitung der italienischen Luftwaffe.

Staten-Politik.

Die Londoner Zeitung „Observer“ erklärt, der weitere Vormarsch der bolschewistischen Armee werde die Selbständigkeit Bulgariens, Ungarns und Kroatiens beseitigen, der drei Länder, die sich jahrzehntlang „einem dauernden Frieden entgegenstellten hätten“. Es ist nichts Neues, daß sich englische Blätter dazu hergeben, die Wünsche des Kreml zu verbreiten. Sie werfen sich mit der Moskauer „Prawda“ die Bälle zu, die bekanntlich noch vor kurzem so „bescheiden“ war, nur Bessarabien, die baltischen Länder und Finnland zu verlangen. Es handelt sich also um Forderungen in Raten, die einmal von Moskau und dann wieder von London her erhoben werden. Auf diese Weise werden die Kriegsziele der Sowjets nach und nach der Welt schmacht gemacht. Die nächste Rate wird Polen umfassen und dann wird die „öffentliche Meinung“ in England und der UdSSR. Deutschland für die Sowjets fordern, nachdem bereits Churchill und gewisse Kreise um Roosevelt keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß Mitteleuropa der „Einflussphäre“ Moskaus zugewiesen werden soll. In weiteren Raten werden dann die übrigen Länder des Kontinents den Sowjets zum Fraße vorgeworfen werden.

Dem Kapitel dieses Betrugs an dem europäischen Kontinent haben am Sonntag die Londoner Feiern zu Ehren der „Roten Armee“ allerhand Lichter aufgesetzt. Die britische Hauptstadt stand im Zeichen der Fahnen mit dem Hammer und der Sichel, die Internationale erklang auf allen Straßen, der englische König, der Neffe des von den Bolschewisten ermordeten letzten Zaren, hat sich ein Ergebenheitstelegramm an den Staatspräsidenten der UdSSR. abzuholen müssen, und in der Albert-Halle (dem, übrigens nach dem deutschen Gemahl der Queen genannten, großen Rundgebungslokal) hat unter feierlichen Darstellungen der Sowjetarmisten ein ganzes Aufgebot von Ministern den Moskauer Bundesgenossen verherrlicht. In den Reden wurde der Welt versichert, daß es sich um keinen politischen Trick handele, sondern daß die Bewunderung der Sowjetarmee aus dem Herzen des englischen Volkes komme. Sie erkämpfe die Freiheit der Welt, sagte der Labourmann Attlee, und ein anderer meinte sogar, sie rette die menschliche Zivilisation.

Diese widerliche Speichelrede, mit der die Herren neben dem eigenen Heere ihren Meister Churchill blamierten, der noch vor zwei Jahren das Sowjetheer eine Geißel der Menschheit nannte, ist ein neuer Beweis dafür, wie tief die Selbstachtung der einst so stolzen Briten gesunken ist. Im übrigen sind die Vorführer, mit denen die englischen Minister die Stirne Stalins umtränkten, kein besonderes Zeichen für die politische und militärische Einsicht der maßgebenden Kreise in London. Denn schließlich haben die Heere der Achse und ihrer Verbündeten auch noch ein Wort darüber mitzureden, wer schließlich als Sieger aus diesem Kriege hervorgeht. Daß es die Sowjets und ihre anglo-amerikanischen Hilfsvölker nicht sein werden, weder in Raten noch im Ganzen, dafür werden die deutsche Armee und die deutsche Heimat sorgen.

Das Ritterkreuz für einen Bootsmannsmaat.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Bootsmannsmaat Karl Jörß. Er wurde 1910 als Sohn eines Kaufmanns in Hamburg geboren, kam mit Ausbruch des Krieges zu einer Marineflakbatterie und wurde 1941 zu einer Marinebordflakkompanie kommandiert. Auf Transportern im Mittelmeer eingesetzt, zeichnete er sich bei der Abwehr zahlreicher Luftangriffe durch Schnelligkeit und Umsicht aus. Durch geschickte Feuerleitung gelang es ihm, sämtliche Angriffe abzuwehren, die Schiffe und ihre Ladungen vor der Vernichtung zu retten und 12 Abschüsse zu erzielen.

Vorbild der deutschen Kriegsmarine, die im Mittelmeer auf Nachschubtransportern eingesetzt ist, schoß bisher 76 feindliche Flugzeuge ab.

Trotz Sandsturm Stuka-Angriff.

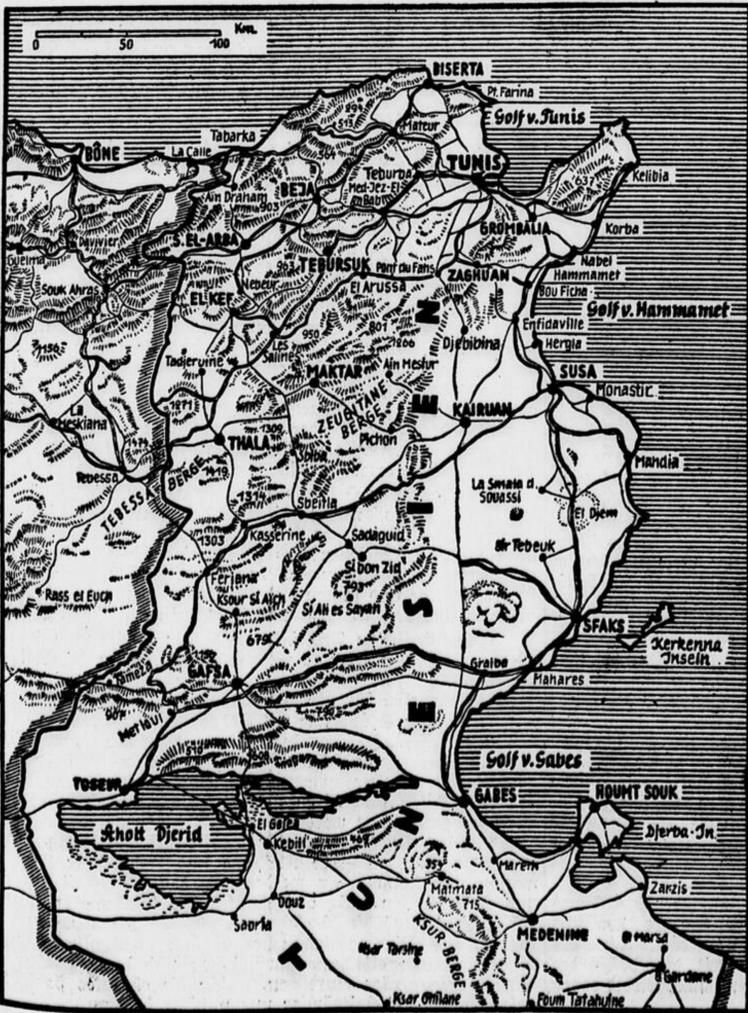
Trotz dichter Bewölkung und zeitweiliger Sandstürme griffen gestern deutsche Sturzkampfflugzeuge eine aus 12 Panzerkampfwagen bestehende Panzerkolonne im algerisch-tunesischen Grenzgebiet an. Einige zu 87 stießen auf die Kolonnen herab, warfen ihre Bomben genau ins Ziel und zerstörten die feindliche Bereitstellung.

Neue Erfolge bekannter Jagdflieger.

In den Luftkämpfen über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront am Sonntag, die zur Vernichtung von 81 bolschewistischen Flugzeugen führten, besiegte Sptm. Philipp seinen 171. Gegner Lt. Stoj. erzielte seinen 161. Luftsieg, während sein Gruppenkamerad Oblt. Beißwenger den 142. Gegner abschloß. Mit vier Abschüssen erhöhte Fw. Dentin die Zahl seiner Luftsiege auf 39. — Sturzkampfflugzeuge bombardierten am Sonntag wieder die Anlagen der Murmanbahn. In einem Verschiebebahnhof wurden zahlreiche Güterzüge zerstört. Bei Nacht bombardierten Kampfflugzeuge das Hafen- und Stadtgebiet von Murmansk. Andere Kampfflugzeuge belegten Flugstützpunkte des Feindes östlich der Kolabucht mit Bomben. Deutsche Jäger schoßen fünf Flugzeuge ab.

Alle Kräfte werden mobil gemacht.

Der mit wichtigen Aufgaben der totalen Kriegführung betraute General von Untch sprach in Berlin vor deutschen Schriftleitern. Er erläuterte das ihm gesteckte Ziel, jeden irgendwie entbehrlichen, kriegstauglichen Mann für die Front, jede verwendbare Kraft für die Kriegswirtschaft freizumachen. Die Ausführungen gaben einen Überblick über die von ihm durchgeführten Maßnahmen, die der Wehrmacht und den kriegswichtigen Betrieben neue Kräfte in bedeutendem Ausmaß zuführen.



Generaloberst Guderian, der zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt wurde. Säger-Bilderd.-M.-B.



Me 110-Befahrung flog den 10 000. Einsatz ihrer Gruppe. Nach dem Jubiläumsluge wird ein Glas Sekt geleert. R.-Kriegsber. Hausmann (Sch) Links: Karte des Kriegsschauplatzes in Tunesien. Säger-Bilderd.-M.

Kaltblütigkeit.

1930. // Kriegsberichterstatter Günther Honzka, // P.A. Seit Stunden schon schaukelte unser LKW über die Löcher und Ruinen der zerstörtesten Straße, die man hier großspurig als Straße bezeichnete. Wieder einmal waren wir fluchend über die Rückklappe geklettert, um der rauchenden Karre wieder auf die Beine zu helfen, da fiel unser Blick auf einen der riesigen ausgebrannten Kadaver eines Sowjetpanzers, wie sie, verlassen und ihrer Gefährlichkeit beraubt, am Straßenrand immer wieder zu finden sind. Auch bei diesem starrte das Rohr zerknüllt in den grauen Himmel, zersprengt lagen die Glieder der mächtigen Ketten im ersten Schnee. Es war ein ganz besonders schwerer Brocken.

„Mensch — mit dem möchte ich — wenn er gesund ist — auch nichts zu tun haben...“, brummte einer vor sich hin, als wir unseren endlich wieder flügge gewordenen „Transporter“ bestiegen.

„Ach Quatsch, ist alles halb so wild mit den schweren Diebstern. Die sind gar nicht so gefährlich!“ Der Kleinste unter uns sagte das. Ausgerechnet der Kleinste!

„Angebot!“ sagte einer für sich, aber doch so laut, daß es alle hören konnten. Ich aber sah mit dem kleinen Mann näher an, erblickte auf seinem Aermel zwei silberne Streifen, von denen sich — metallisch glänzend — das Bild eines Panzerwagens abhob. Da fuhr er auch schon fort: „Auch die beiden Bänke haben ihre Achillesferse. Man muß nur einmal die Schrecksekunde überwinden, dann ist alles halb so wild. Das war damals, als die Bolschewisten im Rebel über die Nawa gekommen waren und plötzlich mitten in den Stellungen der Division auftauchten. Wir bauten geballte Ladungen zusammen und dann rein in den Straßengraben. Da stand nämlich ein dicker Panzer mitten auf der Straße und schob in unsere Infanterie hinein, daß einem die But hochkommen mußte. Die Pat hatte an anderer Stelle alle Hände voll zu tun.“ „Der Sowjetpanzer da vorne muß weg!“ schrie mein Korporal, und winkte mir zu. Also bin ich im Straßengraben vorgegriffen... ein schweres Stück Arbeit, das kann ich euch sagen, in dem Dreck und Schlamm. Der Bolschewist hat mich gar nicht gesehen.

Als ich dann auf etwa zwanzig Schritt heran war, ist mir doch ein bißchen schwummrig geworden. Ja, wenn man so mütterleckenallein ist, kann einem schon bange werden... Aber was ein rechter Schiffer ist, der fürcht sich nicht so leicht. Also habe ich dem erst meine Reibelhandgranate vor den Bug gesetzt und dann bin ich die paar Meter hingepirrt und hab ihm die Ladung an den Wanst geknallt. Ich war noch nicht wieder richtig im Graben, da ging der Zauber schon los, und zwar so gründlich, daß mir die Fegen um die Ohren flogen. Als sich der Qualm verzogen hatte, reißte ich die Augen auf und glaube eine Fata Morgana zu sehen: Hinter „meinem“ rollt ein anderer, noch größerer heran. Verdamm, jetzt wird's mulmig, denke ich mir, jetzt fort von der üblen Gesellschaft! Aber als ich die weite, freie Fläche hinter mir sehe, über die ich herüber muß, da kommt mir das Unternehmen noch spanischer vor. Ich peile mir erst mal den zweiten „Genossen“ über den Grabenrand an, dann greife ich an den Gürtel, in dem noch ein paar Handgranaten stecken. In aller Eile binde ich mit einem Stück Draht die Handgranaten zusammen, da hat mich der Burste doch gesehen. Auf einmal kratzte es neben mir, und als ich hochblide, sehe ich, daß drüben die Klappe angehoben wird und eine Hand herausfährt, um eine Eierhandgranate zu mir herüberzuwerfen... Wie das weitere dann kam, weiß ich nicht mehr. Ich bin aufgesprungen und habe meine Ladung in die Klappe geschoben, ehe er noch seine Hand zurückziehen konnte.

„Bumm... und aus war der Traum. Das war alles.“ Nun war es ganz still geworden auf unserem leuchtenden Wagen.

„Weiß der Deubel! Mensch, an so einen Dicken ranzuspriegen, da gehört schon eine ordentliche Portion Mut und Tapferkeit dazu...“

„Nun macht bloß keine großen Sprüche“, lachte da der Kleine, „ist nicht weiter als 'n bißchen Kaltblütigkeit nötig.“ Ein bißchen Kaltblütigkeit...? Wo fängt dann das Selbstentum an, fragte ich mich in diesem Augenblick.

Die Waffen-// stellt Freiwillige ein. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsamt der Waffen-//, Ergänzungsstelle C/Be (IV), Dresden-A. 20, Tiergartenstraße 46.

Zuftangriff auf die Neuen Hebriden.

In Tokio wird heute bekanntgegeben: Die japanische Marinefliegerstaffel hat am 21. Febr. nach einem langen beschwerlichen Flug die Stadt Espiritu Santo auf der Insel Merena (Neue Hebriden) angegriffen. Dabei wurde ein feindlicher Zerstörer versenkt und ein zweiter in Brand geworfen. Außerdem wurden militärische Anlagen zerstört. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt. Die Inselgruppe der Neuen Hebriden liegt südöstlich der Salomonengruppe.

Hungersnot in Szechuan-China.

30 Millionen Chinesen in dem der Szechuan-Regierung unterstehenden Teil der Provinz Honan leiden unter einer Hungersnot, der Meldungen aus Szechuan zufolge in den letzten Wochen bereits Hunderttausende zum Opfer gefallen sind. Die strenge Kälte hat ein übriges getan, diese Hungersnot zu einer der größten Katastrophen zu machen, die China seit vielen Jahren heimgesucht hat. Auch für das Frühjahr ist mit einer Verringerung der Not kaum zu rechnen, da das Land verödet die Felder unbestellt sind und das von der Regierung zur Verfügung gestellte Saatgetreide von der hungerrnden Bevölkerung verzehrt wurde. 70 v. S. des Viehbestandes sind abgeschlachtet. Plünderungen sind an der Tagesordnung. Wer noch geringen Kraft aufbringt, sucht sein Heil in der Flucht. Hunderttausende wandern aus in Richtung auf die Provinz Szechuan.

Unter dem Druck der USA.

Ein chinesischer Brigadeführer, der von den Japanern gefangen genommen wurde, erklärte, die Szechuan-Regierung solle ihren Widerstand nicht aus eigenem Antrieb fort, sondern werde von den Anglo-Amerikanern dazu gezwungen. Man habe in Szechuan längst das Vertrauen in die Besprechungen der USA verloren. Der Druck der militärischen „Berater“ aus Washington werde als unangenehm empfunden. Die japanische Aufforderung im Rundfunk, Szechuan möge den zwecklosen Widerstand aufgeben und die Waffen niederlegen, habe auf die Soldaten Szechuanlands einen sehr starken Eindruck gemacht.

Vernichtung bolschewistischer Banden.

Dieser Tage führte eine Kampftruppe vernichtende Schläge gegen bolschewistische Banden durch. Spätrtruppen hatten im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts zehn Bandenlager aufgespürt. Diese Lager wurden daraufhin von der Staffel mit Spreng- und Brandbomben belegt und die Banditen durch Bordwaffenfeuer aufgerieben. Zahlreiche Explosionen, Brände und Rauchfäden zeigten die Wirkung dieses Unternehmens. Auch an anderen Abschnitten waren Schläge gegen bolschewistische Banden erfolgreich. Im Schutz des Schneetreibens der letzten Wochen hatten sich zahlreiche Bolschewisten südlich des Inmenssees festgesetzt, um von dort aus unsere Nachschubwege zu stören. Eine deutsche Kampfgruppe konnte ein großes Munitions- und Materiallager erbeuten und 229 Banditen vernichten.

Nach einer Schreckensherrschaft, in deren Verlauf die Bolschewisten das Land verwüsteten, die Schulen abbrannten und die Kirchen sprengten, wurden die bolschewistischen Banden jetzt tiefer in die gebirgsreichen Gebiete Westbosniens abgedrängt. Die Bevölkerung atmet nach dem Mordterror in der Sicherheit der deutschen Waffen wieder auf und beginnt in den befreiten Gebieten mit den Aufräumarbeiten. Bihać, das einmal die Hauptstadt Kroatiens war und das während der Zeit der bolschewistischen Herrschaft das Hauptquartier der Banditen beherbergte, hatte besonders stark unter dem Terror zu leiden. 3000 Geiseln ließen die Bolschewisten mitgehen, als sie sich auf Petrovac zurückzogen, das ebenfalls von uns genommen wurde. Zahlreiche Dörfer und Siedlungen sind dem Erdboden gleichgemacht. Alte geschichtliche Ortschaften, deren Schönheit gerühmt wurde, sind ausgebrannt. Ganze Bauern- und Handwerkerfamilien wurden von den Banditen verschleppt, andere, die sich weigerten, erschossen.

Rumänischer Kampf.

Der rumänische Landesverteidigungsminister General Pantazi wandte sich über den Rundfunk an die rumänische Armee. Er erklärte: „Heute begehen unsere Feinde die 25jährige Wiederkehr der Gründung der Roten Armee, jener Armee, gegen die unsere Truppen heute kämpfen. Die Rote Armee hat jede europäische Tradition verlassen. Wohin sie kam, hat sie alles zerstört, was irgendwie Ordnung oder Qualität bedeutet. Nur die Armeen, die heute gegen das kommunistische Rußland kämpfen, können eine zweite große Invasion aus dem Osten eindämmen. Wir sind die Verbündeten des großen deutschen Volkes, dessen Ziele der Ordnung, des nationalen Lebens und der Verteidigung der Zivilisation restlos mit unseren eigenen übereinstimmen. Wir werden ohne Vorbehalt und bis zum letzten Funken von Kraft an der Seite des deutschen Volkes im Kampf gegen den Bolschewismus stehen. Niemand wird uns von dieser heiligen Verpflichtung der Nation und unserer Ehre abhalten.“

Nur die deutschen Armeen können den Bolschewismus besiegen.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso führte in einer Rede aus: „Vergessen wir eines nicht: Wenn die deutschen Armeen den Bolschewismus nicht besiegen, dann wird dies keiner anderen Armee der Welt gelingen. Niemand darf sich daher von der feindlichen Propaganda irreführen lassen.“

Generaloberst Guderian.

Der vom Führer zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt wurde, hat bereits in den Jahren der deutschen Wiederaufrichtung mitgeholfen, die Grundlagen unserer Panzerwaffe zu schaffen. Die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz war die Anerkennung für die soldatischen Taten Guderians im Polenfeldzug. Im Westfeldzug 1940 durchbrach er die Maginotlinie bei Sedan und stieß auf Abbeville und später bis zur schweizerischen Grenze vor. In Anerkennung seiner soldatischen Leistungen auch im Ostfeldzug verlieh ihm der Führer das Eichenlaub. Heinz Guderian wurde 1888 in Kuhl (Westpreußen) geboren. Sein Vater war Generalmajor. Guderian besuchte 1907 die Kadettenanstalt in Karlsruhe und wurde 1908 Leutnant. Den Weltkrieg machte er im Westen mit. 1931 wurde er Oberstleutnant und Chef des Stabes der Inspektion der Kraftfahrtruppen.

Für Indiens Unabhängigkeit.

Wie Reuter aus Bombay meldet, ist im Besonderen Gandhi die „Rufe eingetreten“. Die japanische Presse stellt fest, daß England der Mahatma von der Bildfläche verschwinden lassen möchte. „Ohne Furcht vor dem Tode, der rasch die Kräfte des 74-jährigen Patrioten dahinträufelt, fordert Gandhi alle Kinder der Mutter Indien auf, Engländer und U.S.-Amerikaner hinauszuwerfen, nachdem sie nur zum eigenen Gewinn das Blut Indiens ausgefressen haben.“ Das Verhalten Gandhi sei ein offener Protest gegen die britische Herrschaft um den Preis seines eigenen Lebens. England sei bereit, Gandhi umzubringen wie es seinen Sekretär Mahadom Desais im Gefängnis von Puna umgebracht habe. Heute ständen die britischen Staatsmänner vor der Tatsache, die sie immer bestritten: Indien stehe auf Mahatma Gandhi fesse und sterbe um der Sache willen, der sein Leben geopfert habe. Der Regierungssprecher Jori erklärte, daß Japan die Ereignisse in Indien mit größtem Interesse verfolgte und vom Endsteg des indischen Volkes überzeugt sei. — Eine schwere Bombenexplosion ereignete sich im Hauptbahnhof von Delhi. Einzelhelfen werden von der britischen Zensur unterdrückt.

Die türkische Außenpolitik.

Der türkische Ministerpräsident Saracoglu führte in einer Ansprache aus, daß die Regierung keinerlei geheime Abmachungen getroffen habe, und daß von ihr auch keine Verhandlungen über solche Abkommen geführt worden seien. Die Außenpolitik der Türkei verfolge den Weg der Freundschaft und Aufrichtigkeit allen Ländern gegenüber. Die Beziehungen zu Deutschland würden durch den Freundschafts- und Nichtangriffspakt bestimmt, der seine Ergänzung durch das 100-Millionen-Kreditabkommen erfahren habe, das der Türkei die Möglichkeit gebe, aus Deutschland Kriegsmaterial für ihre Sicherheit zu beziehen.

Kattowitz, 22. Febr.

Vor der Arbeitskammer des Gaues Oberschlesien sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Len und Gauleiter Sautel über die Anforderungen auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes. Das deutsche Volk sei bereit, den Befehl des Führers auszuführen, damit unsere Waffen immer wieder denen des Gegners überlegen sind.

Der OAW.-Bericht von gestern.

15 Schiffe mit 108 000 BRT.

Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden durch deutsche und rumänische Truppen zurückgeworfen. Der Feind wurde im Gegenangriff mit hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Donezgebiet und nordwestlich davon versuchten die Sowjets neben zahlreichen britischen Angriffen, mit zusammengefaßten Kräften an mehreren Stellen unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Sie wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgewiesen. Feindliche Verbände, die mit einer weit ausholenden Umfassung zwischen Donez und Dnjepr die Verbindungen zu unserer Front im Donezgebiet abschneiden sollten, werden von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-// in Flanke und Rücken gefaßt und zerschlagen. In diesem Abschnitt setzten Kampf- und Nahkampffliegerschwader 25 feindliche Panzer außer Gefecht vernichteten mehrere schwere Geschütze und zahlreiches Gerät. Der Feind hatte hier besonders hohe blutige Verluste.

Im Raum westlich und nordwestlich Charkow griff der Feind auch gestern erfolglos unsere Stellungen an. Starke feindliche Angriffe südlich und nordöstlich Drel wurden in heftigen Kämpfen bei dichtem Schneetreiben abgeschlagen. Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete im Gegenangriff die Masse einer sowjetischen Schi-Brigade.

Im nördlichen Teil der Ostfront fanden am gestrigen Tage nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen verlor der Feind außer zahlreichen Toten mehrere hundert Gefangene, zwölf Panzer und eine große Anzahl Waffen.

Die Luftwaffe nutzte die Besserung des Flugwetters aus und griff mit starken Verbänden in die Erblämpfe ein. An der Nordfront schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 81 sowjetische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Das Jagengebiet von Kurmasch und wichtige Ausladungspunkte der Kurmanbahn wurden erneut mit gutem Erfolg bombardiert.

In Tunesien wurden die Angriffe fortgesetzt und östlich von Tebessa starke Teile einer englischen Panzerdivision vernichtend geschlagen. Sturzflugzeuge zersprengten Panzerbereitstellungen des Feindes. Ein Nachtangriff auf Tobrut verursachte im Hafen und in der Stadt große Zerstörungen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Brand- und Sprengbomben auf einige Orte im nordwestlichen Küstengebiet.

Gegen 13 Uhr wurde gestern folgende Sondermeldung bekanntgegeben:

Trotz schwerer Stürme und unsichtigen Wetters setzten die deutschen Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Schifffahrt fort und versenkten im Atlantik und vor den nordafrikanischen Mittelmeerhäfen aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 15 Schiffe mit 108 000 BRT, eine Korvette, ein Geleitzboot, ein Borspostenboot und vier Transporter.

Ein weiteres Frachtschiff wurde torpediert. (Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

Kurze Meldungen.

Bei den Karabinieren, der militärisch organisierten italienischen Polizeiwaffe, wurde der Grad des Kommandierenden Generals eingeführt.

Die ägyptische Regierung hat ein erneutes bringendes Ersuchen der Regierungen von Syrien und des Libanon um Lebensmittellieferungen abgelehnt. Infolge der unaufhörlichen Beschlagnahmungen für die englischen und amerikanischen Truppen sei sie nicht in der Lage, zu helfen.

Die iranische Regierung hat 15 amerikanische Berater einstellen müssen, die vor allem die Versorgungsangelegenheiten und das Zollwesen überwachern.

Der Vorsitzende der U.S.A.-Handelskammer Johnston erklärte bei seiner Ankunft in Montevideo, es sei einsehnen nicht daran zu denken, mehr Schiffe in den Südbamerikantien einzusetzen, um den Warenaustausch mit Uruguay zu beleben.

Aus Stadt und Land

Das Heer ruft die Augen! Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres bewerben wollen, können ihr Bewerbungsgesuch jederzeit einreichen. Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich jetzt noch bewerben wollen, müssen ihr Gesuch sofort einreichen. Nur für diejenigen Bewerber, deren Gesuch rechtzeitig vorliegt, ist die Verwendung im Heere sichergestellt. Es kommt nur Bewerber in Frage, die nach Charakter und Leistungen deutschen Soldaten einmal Führer und Vorbild sein können. Bewerbungsgesuche sind zu richten an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. Auskünfte erteilen die Annahmestellen und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos.

Zeitungen nach den besetzten Gebieten. Die Postämter des Reichsgebiets nehmen jetzt Bestellungen auf Zeitungen entgegen, die an deutsche Dienststellen, Körperschaften, Organisationen, Unternehmen und selbständige Einzelpersonen sowie deren reichsdeutsche Gefolgschaftsmitglieder im Ostland, in der Ukraine und in den Gebieten überwiesen werden sollen, in denen als deutsche Post nur die Deutsche Feldpost besteht.

Am amtlichen Teil steht heute der zweite Aufruf zur Meldung der Männer und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung.

Wohnheime für verfehrt Studenten. Das Reichsstudentenwerk hat 12 Wohnheime mit 500 Betten für verfehrt Studenten geschaffen. In Frankfurt, Leipzig, Charlottenburg, München, Königsberg und Straßburg sind bestehende Heime in Verfehrtenwohnheime umgewandelt worden, in Prag, Wien, Breslau, Posen und München konnten neue Wohnheime für Verfehrt eingerichtet werden.

Keine Bezugsheime für Konfirmationsleistung. Bezugsheime für zusätzliche Kleidung und Schuhe für Konfirmation und Kommunion werden von den Wirtschaftsamtern und Kartenstellen nicht ausgestellt. Die Verbraucher sollen mit Rücksicht auf die Versorgungslage, die zur Sparsamkeit zwingt, alle Wünsche nach einer besonderen Konfirmations- und Kommunionleistung zurückstellen und keine zweifachen Bezugsheime einreichen, welche die ohnedies stark beanspruchten Wirtschaftsamter nur unnötig belasten.

Erfolge im Kampf gegen die Seuchengefahr.

(Von unserem Dresdner R.-P.-Schriftleiter.)

Alle Kriege früherer Jahrhunderte waren von furchtbaren Seuchen begleitet, die sowohl die Heere wie die Bevölkerung der vom Kriege heimgeführten Landstriche dahintrafen. Die im Mittelalter nach Italien geführten deutschen Heere erlitten entsetzliche Verluste durch Malaria, und im Dreißigjährigen Kriege sank die Einwohnerzahl Deutschlands, obwohl die Armeen fast nie mehr als 25 000 Mann zählten, von 20 auf 12 Millionen. Für die Kämpfenden waren die Seuchen im allgemeinen eine weit größere Gefahr als die Waffengewalt des Feindes. In den Freiheitskriegen 1813—1815 fanden fünf- bis sechsmal mehr Soldaten den Tod im Hospital als auf dem Schlachtfeld. Noch im Krimkrieg 1854 verloren die Franzosen 75 000 Mann durch Cholera, Ruhr, Malaria und Fleckfieber. Erst die Einrichtung eines geregelten militärärztlichen Sanitätswesens konnte die Seuchengefahr soweit eindämmen, daß z. B. im Einigungskrieg von 1870/71 nur noch halb so viel Soldaten an Krankheiten wie an Verletzungen starben. Im Weltkrieg betrug die Verluste durch Krankheiten nur ein Zehntel. Andererseits verzeichnete Sowjetrußland noch in den Jahren von 1917—1922 annähernd eine Million Erkrankungen an Typhus und mehr als fünf Millionen Erkrankungen an Fleckfieber.

Im jetzigen Kriege ist es uns durch Schutzimpfungen, sofortige Sanierungen und andere Maßnahmen gelungen, sowohl an den Fronten wie in der Heimat den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Die Gefahr der Einschleppung von Krankheiten ist zwar namentlich durch die ausländischen Arbeiter gegeben. Sie wird aber so wirksam bekämpft, daß auch für die Zukunft kein Anlaß zu Beunruhigung besteht. Des Fleckfiebers ist man mit Hilfe der neuesten Entlausungsanlagen, in denen die Läuse durch Blaulauge beseitigt und die Keime der Krankheit durch Desinfektion getötet werden, Herr geworden. Die Cholera ist, obwohl sie in den von unseren Truppen besetzten Gebieten hin und wieder vorkommt, überhaupt noch nicht aufgetreten. Während 1918/19 eine gefährliche Typhusepidemie ausbrach, ist diesmal durch planmäßige Schutzimpfung erreicht worden, daß sogar die Front bisher völlig typhusfrei blieb. Beulenpest, die bekanntlich in Nordafrika anzutreffen ist, gab es bei uns noch nicht. Während das Gelfieber außer Betracht bleiben kann, weil es an die Tropen gebunden ist und durch ganz bestimmte Insekten übertragen wird, läßt sich die Möglichkeit einer Malariaausbreitung nicht von der Hand weisen. Diese Krankheit, an der

etwa 500 Millionen, d. h. mehr als ein Viertel aller Menschen leiden, war früher in Europa sehr verbreitet. Durch Sanierung des Landes, Entfernung von Sümpfen und klimatische Veränderungen ging jedoch die Infektiosität der Anophelesmücke, die die Malaria überträgt und auch heute noch überall vorkommt, so stark zurück, daß die Malaria keine unmittelbare Seuchengefahr mehr bedeutet. Die Zahl der Typhuserkrankungen, die im ersten Weltkrieg mangels eines wirksamen Schutzes für die Truppe zeitweise sehr hoch war, wird durch Sanierung und Schutzimpfung in engen Grenzen gehalten. Von der Ruhr, die 1914—1918 so schlimm wütete, sind wir bisher verschont geblieben. Indessen ist ein Ansteigen der Ruhrkurve im Hochsommer möglich, zumal diese Krankheit nicht nur durch Beschmutzung von Mensch zu Mensch, sondern auch durch Fliegen übertragen wird. Mit der Schutzimpfung gegen Diphtherie, die ebenso wie Scharlach in Wellenbewegungen auftritt und seit 1925 im Ansteigen begriffen ist, hat man die Häufigkeit und Schwere der Krankheit erheblich herabmindern können. Während Keuchhusten und Masern nur noch eine geringe Rolle spielen, ist ein gelegentliches epidemisches Auftreten der Kinderlähmung nicht zu vermeiden. Ihr Erscheinen ist aber keinesfalls mit dem Kriege in irgendeinem Zusammenhang zu bringen. Erwähnt sei schließlich, daß im Gau Sachsen besondere Erfolge bei der Rachitisbekämpfung mit Cebion erzielt worden sind, die sich in einem merklichen Nachlassen der Säuglingssterblichkeit äußern.

Daß unser Volk in diesem Kriege vor Seuchen bewahrt werden konnte, ist an erster Stelle der steten Verbesserung seines Gesundheitswesens zu danken. Schon im Frieden haben sich die in vielen Städten geschaffenen Entseuchungsanlagen aufs Beste bewährt. Die dort gesammelten Erfahrungen werden nunmehr bei der Entlausung und Desinfektion z. B. der Dampfer in den vom Landesarbeitsamt errichteten Aufstellungslagern angewandt. Die Ausbildung der zahlreichen für die praktische Seuchenbekämpfung erforderlichen Fachkräfte erfolgt für den Gau Sachsen in der Dresdner Städtischen Entseuchungsanstalt, aus der insgesamt bereits 1798 staatlich geprüfte Desinfektoren (davon seit Kriegsbeginn 388) hervorgegangen sind. Eine beachtenswerte Vorstellung von dem Ausmaß der zu leistenden Arbeit vermittelt die Tatsache, daß allein in der Dresdner Anstalt 1942 u. a. 1528 Wehrmachtsangehörige, 7356 Kriegsgefangene und 45 241 ausländische Arbeiter entlausen worden sind.

Im Zeichen des totalen Krieges.

Im Zuge der umfassenden Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz fand am Sonntag im Bürgergarten in Aue eine Kreisversammlung der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Aue, statt, bei der die Betriebsführer, Betriebsobmänner, Stoßtruppführer und Betriebsfrauenwärtinnen die Richtlinien für ihre künftigen Führungsaufgaben erhielten. Kreisobmann Meier gedachte in seiner Eröffnungsansprache der schwer kämpfenden Front im Osten, deren Opfer, Entbehrungen und Leistungen der einzige Maßstab für den Einsatz in der Heimat sein müssen. Jetzt ist die eigentliche Bewährungsprobe in diesem Kriege zu bestehen. Sie ist als eine Frage der Leistung im ersten Sinne auch eine Frage der richtigen Führung. Dabei steht das Problem des erhöhten Einsatzes von fremdvölkischen Arbeitskräften im Vordergrund. Hier hat überhaupt jeder deutsche Volksgenosse und jede deutsche Volksgenossin Führungsaufgaben zu erfüllen, deren erste Voraussetzung die einwandfreie Haltung als deutscher Mensch ist. Führen heißt hier „sich seiner Überlegenheit jederzeit bewußt sein und sich in jeder Lage durchsetzen“. Gefühlsduseleien sind unangebracht, die Notwendigkeit allein hat unsere Handlungen zu bestimmen. Im Verlaufe der Tagung sprach dann Pg. Dr. Thimmeler von der Geh. Staatspolizei über die Maßnahmen zum Schutze der Sicherheit des Reiches und der deutschen Rasse, die sich durch den Millionenmarsch fremdvölkischer Arbeitskräfte, insbesondere der Ostarbeiter, notwendig machen. Reg.-Ob.-Med.-Rat Dr. med. Kocel sprach über die gesundheitliche Betreuung auf diesem Gebiet und stellte fest, daß im Kreis Aue alle notwendigen Einrichtungen geschaffen wurden, die den Grundfragen der Hygiene entsprechen und die gesundheitliche Überwachung der fremdvölkischen Arbeitskräfte verbürgen. Die häufigste Abneigung dieser Menschen gegen die Reinlichkeit ist auf geeignete Weise zu überwinden, vor allem auch im Interesse der Deutschen, die im gleichen Betrieb arbeiten müssen. Am Schluß der Tagung richtete Kreisleiter Rehsche einen Appell an die Versammelten, das Gebot der Stunde zu beherzigen und alle bürgerlichen Bequemlichkeiten endgültig über Bord zu werfen. Im gläubigen Vertrauen auf den Führer und seine Soldaten muß sich auch der letzte Volksgenosse und die letzte Volksgenossin in den Organismus der totalen Kriegsführung einordnen und das Allerbeste hergeben. Vor den gesetzlichen Maßnahmen muß das freiwillige gute Beispiel stehen. So wird es in den Betrieben besonders wertvoll sein, wenn die Frauen und Töchter der Betriebsführer mitten in der Gefolgschaft einen Arbeitsplatz ausfüllen. Niemand darf künftig Verlangen für private Wünsche und Gewohnheiten erwarten. Das Fanal von Stalingrad fordert den Einsatz aller, um den Sieg endgültig zu erringen. Er muß und wird unser sein, weil Adolf Hitler uns führt. Der Kreisleiter beendete seine Rede unter stürmlichem Beifall. Mit dem Führergruß und den Wehliedern fand die Tagung ihren Abschluß.

* Ueber 50 Millionen RM. wurden bei der am 6. und 7. Februar von Beamten und Handwerkern durchgeführten Reichsstraßenfahrsammlung aufgebracht, obwohl keine Abzeichen verkauft wurden. Mit 50 081 830,42 RM. wurde die gleiche Sammlung des Vorjahres um 24 969 965,42 RM. oder 99 v. H. übertrroffen.

* Rundfunk am Mittwoch. Reichsprogramm: 12.45—14: Schloßkonzert. 15.30—16: Kolbarteiler Klassischer Kammermusik. 16—17: „Klingende Landschaft“. 18.30—19: Zeitspiegel. 19—19.15: Konzertadmiral Bülow: Seelitz und Seemacht. 19.20—20: Frontberichte und polit. Vortrag. 20.15—21: Bekannte Bühnen- und Konzertmusik. 21—22: Johann u. Joseph Strauß. DS.: 11.30—12: Ueber Land und Meer. 17.15—18.30: Kammerorchester Rittenpart. 20.15—21: „Bom ewig Deutschen“ (Schubert, Angengruber, Brudner). 21—22: Schallplatten.

Aue, 23. Febr. Die Hauptversammlung des Erzgebirgszweikvereins fand gestern im Vereinslokal „Mit Aue“ statt. Vorsitz Stab.-Rat Mothes konnte diesmal einige Vereinsmitglieder mehr begrüßen als im vergangenen Jahre. Besonders begrüßte er den Leiter der Volksbildungsstätte, Lehrer Wetzer sowie den Heimatfreund Unger, der sich erboten hatte, den unterhaltenden Teil mit einem Lichtbildervortrag auszufüllen.

Drei Neuaufnahmen fanden keine Abmeldungen gegenüber. Nachdem der Schriftführer Heimatfreund Hohnstedter den Jahresbericht verlesen hatte, gab Kassierer Otto Strobel den Rollenbericht, der ein erfreuliches Bild bot. Neuwahlen erfolgten nicht, da alle Posten weiterhin beibehalten wurden. Nach dem geschäftlichen Teil erfreute Heimatfreund Unger mit prächtigen Buntlichtbildern und mit zwei Lehrfilmen über die ergebungsreiche Spielzeugherstellung und die Spigenklöppelei. Die Darbietungen wurden mit reichem Beifall belohnt.

Aue, 23. Febr. Die Militärversorgungsbüchrisse, Angehörigen- und Versicherungsrenten werden ab Februar nicht mehr in den Räumen der Brauerei, sondern bis auf weiteres in der Gastwirtschaft „Mit Aue“, Ernst-Papst-Str. 17, ausgezahlt.

Aue, 23. Febr. Am 19. ds. Mts. wurde in einer Schule vom Kleiderladen weg ein fast neuer dunkler Anodenwintermantel, grau meliert, mit Gürtel, gestohlen. Sachdienliche Angaben erbitet die Kriminalpolizei.

Schneeberg, 23. Febr. Die RMW-Scheine für Februar werden am Freitag, 26. Februar, ausgegeben und zwar von 9—10 Uhr Nr. 1—250, von 10—11 Uhr Nr. 251—400, von 11—12 Uhr Nr. 401—500, von 14—15 Uhr Nr. 501—650 und von 15—16 Uhr Nr. 651—750. Die Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Kindern werden keine Scheine ausgehändigt.

Böhlen, 23. Febr. Am 24. Februar 1920 verkündete der Führer das Parteiprogramm. Die NSDAP der Ortsgruppe feiert diesen Tag morgen, Mittwoch, um 20 Uhr im „Schützenhaus“. Die angeschlossenen Verbände und Vereine sind besonders eingeladen.

Schwarzenberg, 23. Febr. Am Sonntag wurde in einer Gaststätte beim Glücksmann Nr. 60 ein Gewinn von 50 RM. gezogen.

Schwarzenberg, 23. Febr. In der Jahreshauptversammlung der seit 1862 privilegierten Schützengesellschaft erstattete Vereinsführer Studienrat Michaelis den Jahresbericht und für den Kassierer den Rollenbericht. Im Berichtsjahre starben drei Mitglieder, darunter zwei Ehrenmitglieder (Richter, Hümmeler, Wittenz). Im Schützenheim konnten verschiedene häusliche Verbesserungen vorgenommen werden. Dank der Opferwilligkeit verschiedener Kameraden werden in Kürze auch noch weitere möglich werden. Der Vereinsführer hat die Schießwartprüfung abgelegt. Oberstjägermeister Arno Bündel gab einen ausführlichen Schießbericht, für den ihm der Vereinsführer wie auch dem Kassierer dankte, nachdem die Jahresrechnung richtig gesprochen war. Mit der Parole: „Alles für den Führer, alles für den Sieg“ schloß die Versammlung.

Schwarlau, 23. Febr. Die Hauptversammlung des Gemeindeföhres „Concordia“ gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feier. Eingangs gedachte der Verein mit Lied und Wort der Helden von Stalingrad, und aller fürs Vaterland gefallenen Kameraden. Der Jahresbericht des Vereinsführers Walter Meyer zeigte, daß die Tätigkeit des Vereins trotz des Krieges weiter war. Ganz besonders wurde die gute Zusammenarbeit mit Partei und Gemeinde gewürdigt. Freudige Mitwirkung bei den Parteiveranstaltungen ist dem Verein zur Selbstverständlichkeit geworden. Nebenmeister Albert Hönig führte aus, daß Deutschland in diesem Kampf auch um den Bestand seiner Seele ringt. Wir wollen gerüstet sein! Als Chorleiter bezeugte er gern und dankbar die aufgeschlossene musikalische Bereitschaft seiner Sänger und Sängerinnen. Der Kassierer Oswald Ebert wies geordnete Rassenverhältnisse nach. Die Versammlung, von Lieben, Sängerpriisen und Musikvorträgen durchwebt, schloß mit dem Bekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland.

Lauter, 23. Febr. Bei den Kämpfen am Labogasse wurde dem Funkmeister Hans Wenzel das E. R. 2. Kl. verliehen.

Lauter, 23. Febr. Morgen werden die RMW-Gutscheine im Feuerwehrdepot — großer Saal — zu folgenden Zeiten ausgegeben: Nr. 1—100 8—9, 101—200 9—10, 201—300 10—11, 301—400 11—12, 401—550 12—12.30 Uhr. Die Scheine werden nur an Erwachsene ausgehändigt. Die Regma-Lichtspiele bieten den RMW-Berechtigten am Donnerstag, 25. Febr., 16 Uhr, den Film „Was will Brigitte“ und die neueste Wochenchau. Kindern ist der Zutritt verboten. — Der Standort der Hitlerjugend führte in der Schulturnhalle einen Appell durch. Bannführer Gerold Aue, gab die kommenden Arbeiten der Hitlerjugend im Kriegseinsatz bekannt. Auch Ortsgruppenleiter Lauterbach war anwesend.

Lauter, 23. Febr. Der Verein für Gesundheitspflege hielt unter Leitung seines neuberufenen Vereinsführers Paul Weidauer Jahresappell ab. Im abgelaufenen Geschäftsjahre konnten der sportgerechte Ausbau des Freibades und die Erweiterung der Licht-, Luft- und Sonnenbädungen mit Verbesserung der Liegewiesen abgeschlossen werden. Der wiedereröffnete Badebetrieb verzeichnete 12 000 Badebesucher, 1000 RM. wurden an Badegeld eingenommen. Mit dem Zugang von drei Mitgliedern wuchs die Mitgliederzahl auf 125 an. Ehrenbesonderer galt den gefallenen Helden und dem verstorbenen, um den Verein äußerst verdienten Vereinsleiter Köhlig. Kassierer Espig belegte eine ordnungsmäßige Kassen- und Rechnungsführung mit über 10 000 RM. Gesamtumsatz. In den Vorstand wurden wiederberufen stellv. Vereinsführer Sisk, Kassierer Espig, stellv. Köhlig, Schriftführer Schürer, stellv. Georgi, Gartenbeirat Ullmann, Wart für Licht- und Teichanlagen Lenke. Zu Kassenprüfern wurden M. Luchschere, P. Eichler und G. Weiskopf ernannt. Ehrenvorsitzender G. Bleichschmidt sprach der Vereinsleitung wohlverdienten Dank aus. Was der Verein für die Volksgesundheit, die körperliche Erhaltung der Jugend und die Lebenserziehung bedeutet, brachte der Vertreter des Bürgermeisters anerkennend zum Ausdruck. Der Kreisbeauftragte Paul Teubner-Bernsack beglückwünschte den Verein zu seinem neuen Leiter und zu seinen Erfolgen und gab Aufklärung über Fragen der Organisation und der Samenbeschaffung für Kleingärten.

Beiersfeld, 23. Febr. Insp. Arno Pampel, Kassenleiter der Giro- und Gemeinde-Sparkasse, stand am 21. Februar 25 Jahre im Dienste der Gemeindeverwaltung. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter sprachen dem Jubilar Glückwünsche und Anerkennung für seine Pflichttreue aus. Seine Berufskameraden dankten ihm für den aufopfernden Dienst als Kreisabstimmungsleiter des NSD. und Ortsamtsleiter der Beamten, und die Kreditgenossenschaft würdigte seine gewissenhafte Geschäftsführung.

Raschau, 23. Febr. Die Freitag-Werke boten am Sonntag ihren Betriebsangehörigen einen in seiner Art einmaligen Konzertabend. Das Programm war auf das klassische Dreigestirn Haydn, Mozart und Beethoven abgestimmt. Im Mittelpunkt stand das Klavierkonzert mit Orchester in Es-Dur, Werk 73, von Beethoven. Friz Marr, Aue, spielte das erhabenste aller Klavierkonzerte stilistisch, musikalisch und technisch mit überlegener Meisterschaft, die keinen Wunsch offen ließ. So wurde zum dritten Male (vorher in Beiersfeld und Aue) Beethoven einer zahlreichen und begeistert mitgehenden Konzertgemeinde zum aufrüttelnden Erlebnis. Als Helfer am Werk bot das verstärkte Städtische Orchester Aue unter der klüglichen Stabführung des Stadtkapellmeisters Hans Fischer Vorbildliches. Die Wiedergabe der „Kleinen Nachtmusik“ von Mozart und der Sinfonie in D-Dur von Haydn rundete das Programm zu wundervoller Einheit ab.

Böhla, 23. Febr. Dem Obergefr. in einem Gren.-Rgt. Alfred Linke wurde im Osten das E. R. 2. Kl. verliehen.

Carlsfeld, 23. Febr. Goldene Hochzeit feierte in aller Mäßigkeit das Rentnerpaar Richard Beyer und Frieda geb. Blehinger, Ortsl.-Nr. 32 F. Unfern Glückwunsch.

** Dresden. Hier wurde ein Heim für 50 Stabsahelferinnen der Wehrmacht eingeweiht.

** Leipzig. Der Kaiserl. Japanische Gesandte Satuma sprach hier am Montag, 1. März, auf Einladung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Zweigstelle Leipzig, über „Bushido — Soldatengeist von Japan“.

Neues aus aller Welt

— Vulkanausbruch. In Mexiko ist der Vulkan Colima, der längere Zeit ruhte, wieder in Tätigkeit getreten. Der Ausbruch war mit einem Erdbeben beträchtlichen Ausmaßes verbunden. Der Colima ist 3880 m hoch und hat bereits 1869 eine Katastrophe verursacht. Auch in Lima (Peru) und in Salt Lake City (USA) wurden Erdstöße verspürt.

— 80 Rennstiere gerissen. Wie aus Helsinki berichtet wird, wurden 80 Rennstiere von einem einzigen Bieltz (Raubtiergattung aus der Familie der Marbler) in der Gegend von Sobanhyä in Nordfinland gerissen.

— Milchpanscher sind Volkschädlinge. Die Landwirtschefrau Emma Grub aus Mommenheim in Rheinhesen pantfachte ihre Milch mit 75 bis 82 v. H. Wasser. Sie erhielt als Volkschädling 1½ Jahre Zuchthaus und eine Geldstrafe von 1000 RM.

— Bestechliche Angestellte erhielten Zuchthaus. Zwei Angestellte des Arbeitsamts Ansbach, Karl Rattel und Karl Weichmann, standen vor dem Sondergericht in Nürnberg. Sie hatten sich für die Vermittlung ausländischer Landwirtschaftsarbeitskräfte von den Bauern mit Lebensmitteln, und zwar mit Eiern, Geflügel, Fleisch und Obst beschenken lassen. Ihre Ehefrauen leisteten ihnen Hilfe, indem sie die Lebensmittel in Empfang nahmen und die Münze der Bauern weiterleiteten. Das Sondergericht verurteilte die beiden Männer wegen Bestechung zu je fünf Jahren Zuchthaus und die beiden Frauen zu je acht Monaten Gefängnis.

— Hilfsmittel unserer Artillerie. Um eine wirksame Bekämpfung der bolschewistischen Feuerstellungen durch unsere Artillerie zu ermöglichen, bedarf es technischer Verfahren, die durch Licht- und Schallmessungen die genaue Lage der getarnten Batterien bis tief in den feindlichen Raum ermitteln. Diese Messverfahren sind von den Beobachtungsabteilungen des deutschen Heeres zu höchster Vollendung entwickelt worden, so daß vom Beginn des Ostfeldzuges bis zum 31. Jan. d. J. 48 841 Feuerstellungen aufgeföhrt werden konnten. Auf Grund dieser Ergebnisse unserer Beobachtungsabteilungen wurden bisher 20 445 sowjetische Batterien von der deutschen Artillerie bekämpft und größtenteils außer Gefecht gesetzt.

— Zwei Luftflüge auf dem Flug zur Hochzeit. In der italienischen Presse ist ein Bericht erschienen, der den Erfolg des deutschen Kampfflegers Oberleutnant Schroer in einem Gefecht mit zwei englischen Jagern schildert. Schroer war bereits aus 60 Luftgefechten als Sieger hervorgegangen. Er hatte kürzlich hochzeitlichen Urlaub erhalten. Mit seiner Jagdmaschine verließ er seinen Insektstützpunkt, um sich nach dem Festland zu begeben. Auf dem Wege stellten sich ihm zwei Engländer in den Weg. Schroer ging sofort zum Angriff über und schloß nach kurzem Kampf die beiden Gegner ab.

— Eine Strabovari-Geige überreichte Reichsminister Dr. Goebbels im Beisein des japanischen Botschafters der Geigerin Rejiko Suma, die im Dezember v. Js. in Berlin einen aufsehenerregenden Erfolg errang. Sie hat seitdem in einer großen Zahl von Konzerten vor deutschen Vermundeten gespielt.

— Was Washington an Verlusten zuzieht. Nach USA-antlicher Mitteilung betragen die Gesamtverluste der USA-Wehrmacht seit Kriegsbeginn bis zum Beginn der Kämpfe um Tunis angeblich 75 198.

Inns dritte Glied.

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.

Obermatt, noch immer bemüht, gerecht zu bleiben, fuhr fort: „Dass er bei deinem Bruder im Gasthof sich nicht zurechtgefunden, mag am Ungewohnten, vielleicht am Unbeliebten, andererseits an der Unwirksamkeit seines Bruders Stephan gelegen haben. Dann hat Bruno es auch auf dem deutschen Muttergut „Pollersee“ nicht ausgehalten. Selbständig wollte er sein, aber nicht auf unserem Eigen. Darum haben wir ihn gehen lassen und ihm Geld gegeben, damit er sich drüben in Amerika eigenes Land kaufe. In ein paar Jahren war das Geld alle und sein Gut bei seinem Weggang noch die Hälfte von dem wert, was es bei seinem Einstand gegolten. Jetzt ist er reif und willens, es doch zu versuchen. Er kommt — wiederum mit unserem Reisegeld — heim. Das alles ist nicht gerade eine Empfehlung. Es braucht aber auch nicht durchaus ein schlechtes Zeichen zu sein. Die Verhältnisse sind manchmal stärker als die Menschen.“

„Jedenfalls hat er einen gerechten Vater.“
„Einen, der versucht, es zu sein.“
Langsam rührte Obermatt breite Hand auf die seiner Frau, die auf ihrem Knie lag. Unversehens in eine lebenswichtige Aussprache hineingeraten, hatten sie ein so starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, daß sie durch ein Zusammenlegen der Hände sich gleichsam näher rücken und alle Außenwelt von den Dingen ausschlossen, die sie jetzt behandelten.

„Bleibst du nicht unschuldig an ihm“, grübelte Frau Justa.
Obermatt lachte sie an: „Sicher nicht an seinem Dasein.“
„Dann, ernster, fügte er hinzu: „Wir haben ihn in der ersten Freude einen landesfremden und ein wenig romantischen Namen gegeben. Wir waren damals so.“
„Vielleicht ist er doch so“, gestand Frau Justa, ihre eigene Jugendschwärmerei mißbilligend.

Obermatt verlor sich weiter in Erinnerungen: „Er war ein schönes Kind, und wir glaubten an ihn, weil wir an uns glaubten. Als er einige zwanzig Jahre später ein Leutnant war, hatten wir den Stolz auf ihn noch nicht verlernt.“
Da hatte auch Frau Justa den Trieb, vom Sorgensohn etwas Gutes zu sagen. „Man darf nicht verzweifeln“, überlegte sie. „Er ist noch jung, und wenn du ihn in die Finger nimmst —“

„Die Zeit muß es lehren“, erwiderte Obermatt. Damit stand er auf und musterte weiter allerlei Gartengewächse, wie es am Wege stand. Aber sein Sinn war nicht dabei. Es qualte ihn etwas, und er wendete sich noch einmal mit einem Kopfschütteln zur Frau auf der Bank zurück. „Ich weiß nicht, was das ist“, gefand er. „Mich dünkt, es stimme etwas nicht mit dieser Heimkehr.“

„Weil er geschrieben hat, wir sollten ihn nicht abholen?“
„Was wissen wir eigentlich? „Ankunft morgen!“ Zwei Worte! — Was soll man damit anfangen?“
„Jugend ist zerfahren. Mann kann daraus keine Schlüsse ziehen.“
Hinterm Haus klangen Schritte und Stimmengewirr. Die Feierabendler waren angekommen.

„Da sind schon die Leute“, sagte Frau Justa. Und Obermatt schaute hügelab und fügte hinzu: „Da kommt auch der Peter gefahren.“
Frau Justa tat einen weiten Atemzug und umfaßte mit dem Blick das Tiefgelände und den See und die Berge.
Das letzte Rot verglomm in den Wolken.
„Eigentlich“, sagte Frau Justa, „ist etwas Wunderbares um den Feierabend, wenn alles heimstrebt ins Haus, die Leute und die Tiere. In einer stillen Stunde erlischt gleichsam der ganze Arbeitslärm des Tages.“
„Man merkt immer noch, daß du einmal, als du aus dem Weisland heimkamst und ein romantisches Frauenzimmer warst, Gedichte gemacht hat“, neckte sie der Mann.
„Zwei ganze“, gab sie heiter zurück.
Und nebeneinander, gemächlich, mit denselben Schritten und dasselbe Gleichmaß im Gemüte, begaben sich die beiden ins Haus zurück.

Es war am späten Abend des folgenden Tages. Sterne leuchteten. Wer aus den Fenstern des Schönwiltshaus blickte, sah einen hellen, glühenden Himmel und ein geheimnisvoll schwarzes Landschaftsbild, in dem die Bäume und Häuser als dunklere Schatten standen, aus dem heraus aber mit einem fast bösen Lauern die roten Scheiben der Fenster glühten.

In der Stube warf der einfache, aber helle Leuchter sein Licht auf den langen Tisch, an dem von allen Dienstleuten nur Adam, der Hauptknecht, übriggeblieben. Er rechnete in einem abgegriffenen Notizbuche die Reste der Tagelöhne nach, die er dem Hausherrn vorzulegen hatte. Am grünen Radelofen, der breit und weit von der einen Wand der Stube gegen den Tisch hervorprockte, saß flüchtig die hagere Nanny. Es war das Borrecht dieser beiden, hier sitzen zu bleiben, während die andern in Küche und Stall noch die letzten Arbeiten erledigten.

Im hohen, schwarzen Lederlehnstuhl zu Häupten des Tisches las Obermatt die Zeitung. Er befragte das grünlich und aufmerksam, weniger den Meldungen von Unglücksfällen und Verbrechen als der in- und auswärtigen Wirtschaftslage und Politik Beachtung schenkend. Dabei entging ihm nicht, daß Frau Justa, die sich da und dort in der Stube zu schaffen machte, immer häufiger ans Fenster trat und in die Nacht hinausliefte. Nach einer Weile sprach er sie an: „Es nützt dich nichts, Justa. Ungebuld holt ihn nicht heran.“

„Wortwürgig, daß er nicht gekommen ist“, erwiderte die Frau, von Unruhe bleich.
Die Nanny sah bei diesen Worten von ihrer Arbeit auf und sagte: „Der letzte Schnellzug kommt spät an in der Stadt, und bis hierher ist dann noch ein weiter Weg.“

Indessen hatte auch Adam seinen Bleistift hingeliegt und machte vom Recht der alten Hausgenossen Gebrauch, sich an der Unterhaltung zu beteiligen. „Er wird wohl recht verändert sein nach so langer Zeit, der Bruno“, sagte er.
„Die Jahre sind vergangen wie ein Sturm“, klagte Nanny.
Der Bauer erwiderte: „Die Fremde verändert die Menschen noch mehr als die Zeit. Das werden wir wohl auch an dem Bruno erleben.“

So war nun der Sohn und Heimkehrer abermals ins Gespräch hereingerückt.
Wenig später aber durchbrach das Pusten eines berganfahenden Kraftwagens die Nachstille.

Vor 475 Jahren starb Gutenberg.

Von keinem der großen Erfinder weiß man so wenig wie von Gutenberg. Und doch hat sein Werk, die Erfindung der Buchdruckerkunst, der Entwicklung der Menschheit in den letzten Jahrhunderten erst den Weg freigemacht. Erst der jüngsten Forschung gelang es, ein wenig Licht in das Dunkel zu bringen, das Jahrhunderte hindurch über Gutenbergs Leben lag. Jetzt weiß man, daß Johann Gensfleisch zum Gutenberg zwischen 1394 und 1399 als Sproß einer alten Mainzer Patrizierfamilie geboren wurde. Er hatte ein sorgenreiches Dasein. Etwa 1434 fand er als Goldschmied in Straßburg seine Zunft. Vermutlich hat er sich schon damals heimlich mit seiner Erfindung befaßt. Zagsilber war er als Goldschmied tätig und unterwies verschiedene Straßburger Bürger in der Kunst des Gießens von Goldblechen, abends und nachts beschäftigte er sich mit der Kunst des Druckens mit beweglichen Lettern. Goldschmiedigkeiten zwangen ihn, sich mit einem Geldgeber zu verbinden und Verträge abzuschließen, durch die er um sein ganzes Werk gebracht wurde, ehe er seinen größten Druck, eine 42zeilige Bibel, vollenden konnte. 1448 arbeitete Gutenberg wieder in seiner Vaterstadt Mainz. Um diese Zeit erschienen die ersten Drucker, die aber den Erfinder keineswegs von seinen Sorgen und Geldnöten befreiten. Als im Jahre 1462 Mainz die Reichsfreiheit gewann und Erzbischof Adolf von Nassau als Oberhaupt in die schöne alte Stadt einzog, nimmt er Gutenberg an seinen Hof. Nun endlich ist Gensfleisch zum Gutenberg ein einigermaßen sorgloser Lebensabend ermöglicht. Der neue Herr setzt ihm einen Jahreslohn von 20 Maltern Korn, zwei Fuder Wein, „und jährlich ein neues Gewand“ aus. Gutenberg war in den letzten Jahren wahrscheinlich erblindet. Am 19. Februar 1468 ist er ohne Erben und Nachkommen gestorben. In seinem Todesjahr gab es in ganz Europa erst zehn Druckereien. Doch schon ein Menschenalter später, um 1500, zählte man deren 1027. Bis dahin waren bereits rund 35 000 verschiedene Werke gedruckt worden. Von nun an entwickelte sich das Buchdruck- und Pressewesen immer mehr. Als dann um 1880 der Deutsche Friedrich Wilhelm König die „Schnellpresse“ erfand, die an die Stelle von Gutenbergs langamer Handpresse trat, wuchs diese Entwicklung ins Ungeheure.

Der Sagespruch.

Es gilt Großes zu leisten; nur ein Schelm denkt immer nur an sich!
Ulbrecht von Roon.

Buenen, Sport und Spiel

33-Übungsstunde für die Gerätemannschaftskämpfe.
Am Sonnabend, 27. Febr., 15 Uhr findet unter Leitung des Bannführers Albert Hehl in der Pestalozzischule in Aue eine Übungsstunde für die Gerätemannschaften für die Hülferklasse O und für das Jungvolk Klasse B statt. Die NSDAP-Bereine, die Gefolgschaften und die Fähnlein haben zu dieser Übungsstunde mindestens einen Sportwart oder geeigneten Führer zu entsenden.

Die Verdunkelungszeit

von heute 18.26 bis morgen 6.30 Uhr.

Zweiter Aufruf der Männer und Frauen zur Meldung für Aufgaben der Reichsverteidigung.

I. Auf Grund der Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Jan. 1943 (RWB. I. S. 67) haben sich als weitere Gruppe in der Zeit vom 23. bis 27. Februar 1943 schriftlich bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden:

a) alle Männer im Alter von vollendetem 16. bis zum vollendetem 65. Lebensjahr, sofern sie nicht mindestens seit dem 1. 1. 43 eine berufliche Tätigkeit ausüben, die 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt;
b) alle Frauen im Alter von vollendetem 17. bis zum vollendetem 45. Lebensjahr, die mit keinem eigenen Kinde unter 14 Jahren in einem gemeinsamen Haushalt leben, sofern sie 1. überhaupt nicht beruflich tätig sind oder 2. nicht mindestens seit dem 1. 1. 1943 eine berufliche Tätigkeit ausüben, die 36 Stunden oder mehr in der Woche beträgt.

II. Ausgenommen von dieser Meldung sind: 1. werdende Mütter, 2. selbständige Berufstätige, 3. Schüler und Schülerinnen (2 bis 3. Klasse) sowie nach der Verordnung vom 27. Januar 1943 meldepflichtig sind, erfolgt in Kürze besonderer Aufruf), 4. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind, 5. Ausländer, jedoch sind meldepflichtig Protokollratsangehörige, Schutzhäftlinge und Staatenlose, soweit sie im Reichsgebiet eine Wohnstätte (Schlafstätte) haben, 6. Personen, die bereits auf Grund der Verordnung über den Einsatz ziviler Kräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. März 1942 erfasst sind.

III. Die Meldungen haben schriftlich auf besonderen Meldebögen zu erfolgen, die von den Dienststellen des Arbeitsamtes Aue, Friederichsmaier Weg 49, Arbeitsamtsnebenstelle Eisenach, Saarstr. 4, sowie von den Bürgermeistern der Städte Schneberg, Eßfeld, Johanngeorgenstadt, Grünhain und der Gemeinden Sauter, Schwarzen, Rittersgrün, Raschau, Bernsdorf, Grottel, Oberkühnberg, Unterhühnberg, Schöps, Schöps und Hunsbüttel ausgegeben werden. Die ausgefüllten und unterschriebenen Meldebögen sind bei den Ausgabestellen abzugeben oder durch die Post an das Arbeitsamt einzufenden.

IV. Eine persönliche Beratung der Meldepflichtigen durch das Arbeitsamt ist erst nach Stellung der ausgefüllten Meldebögen möglich. Zu dieser Arbeitsberatung wird besonders durch das Arbeitsamt aufgefordert.

V. Meldepflichtig sind auch alle Personen, die glauben, aus tatsächlichen Gründen nicht arbeitseinsatzfähig zu sein; der Meldebogen bietet Raum, derartige Gründe anzuführen und gegebenenfalls zu belegen.

VI. Das Arbeitsamt bestätigt den Eingang der Meldungen nach Prüfung des Einzelfalles. Diese Bestätigungen sind aufzubewahren und bei der Ausgabe der Lebensmittelpapier auf Verlangen vorzulegen.

VII. Jeder Meldepflichtige ist für die Erfüllung seiner Meldepflicht verantwortlich. Die Meldung kann durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM. erzwungen werden. Meldepflichtige, die sich ihrer Meldepflicht entziehen, oder im Meldebogen unwahre oder unvollständige Angaben machen, können mit Gefängnis und Geldstrafen bestraft werden.

Der Leiter des Arbeitsamtes Aue.

Meldepflicht. Auf Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sind das Arbeitsamt Aue und seine Nebenstellen Schwarzenberg und Eisenach ab sofort zur Entgegennahme der Meldebögen wie folgt geöffnet: werktags von 7.30—21 Uhr, sonntags von 9—15 Uhr.
Der Leiter des Arbeitsamtes Aue.

Zusatzblätter. Die Ausgabe der Zusatzblätter zur 4. Reichsliste der Arbeitslosen für die Zeit vom 2. 1. 1943 bis 1. 1. 1943 geborenen Jugendlichen erfolgt im Wirtschaftsamt (Stadthaus, Zimmer 294) von 8—12 Uhr am Donnerstag, 25. Febr., für die Haushaltsnummern 1—5000, am Freitag, 26. Febr., für die Haushaltsnummern 5001—9560. Borzulegen sind brauner Haushaltsausweis und 4. Reichsliste der Arbeitslosen.
Aue, 24. 2. 1943. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt.

Kleingartenver. Heisterer Bluff, Aue
Die Samen-Vergutsausweise für 1943 werden unter Vorlegung der Haushaltskarte und Angabe der Gemüße-anbaufläche täglich vom 23.—25. Febr., ab 18.30 Uhr in meiner Wohnung: Eichert 35 str. und am 28. Februar vorm. 10—11 Uhr in der Kantine ausgegeben.
H. Schömann, Vereinsführer.

Lichtspiele Regina
Sauter
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
Vision am See
Wochenchau. Saut. ab 18 Jahren.

* 17. 7. 1922 † 20. 2. 1943
Sart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter, lebensfroher und strebsamer Sohn, Bruder, Entel und Neffe, der Obergefreite der Kriegsmarine
Helmut Wöhler

Inhaber des E. R. 2, des Minenräumboots- und des Fernunbetriebszeugens, seinen schweren Leiden, das er sich im hohen Norden beim Einsatz für Deutschlands Freiheitskampf zugezogen, in einem Reservelazarett erlegen ist.

In tiefstem Schmerz: Max Wöhler u. Frau, Marianna u. Gertraud als Schwwestern u. Angehörige
Greta-Cranhof, Rittersgrün, Swidau, 23. Febr. 1943
Nach der Ueberführung erfolgt Beerdigung Donnerstag 15 Uhr von der Friedhofshalle in Crandorf aus. Mit den Angehörigen betrauen wir einen pflichtbewussten, lebensfrohen und strebsamen Arbeitskameraden, dessen Andenken uns unversehrt bleiben wird.
Betriebsgemeinschaft d. Kraufweitz, Schwarzenberg.

* 7. 1. 1914 † 27. 11. 1942. In der Hingabe des eigenen Lebens für die Erhaltung der Gemeinschaft liegt die Krönung allen Opferwillens. Als Kämpfer für die Idee des Führers starb im Schiffsaltkampft unseres Volkes mein lieber Mann und Vater seiner beiden Kinder, unser unversiegblicher Sohn, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel, SA-Obersturmführer im Sturm 36/244
Helmuth Tröger

Feldwebel in einem Gebirgsjäger-Regt., Inhaber des E. R. 2 und anderer Auszeichnungen im Osten an der Spitze seines Zuges den Feldentod.

In tiefem Schmerz, aber dennoch stolzer Trauer: Antonie Tröger geb. Bonig und Kinder Josef und Brunhilde, Guido Tröger und Frau Wilma geb. Eifelt, Daria Bonig und Frau Olga geb. Diez, seine Geschwister und alle Angehörigen.
Swidzig, Grünhain, Dittersdorf, Senkersdorf, Kühnhaide und im Felde, den 28. Februar 1943.

* 11. 8. 1872 † 21. 2. 1943
Frau Ernestine verw. Hänel geb. Hensel
Still und friedlich, wie sie gelebt hat, ist unsere liebe, gute Mutter nach langem, schwerem Leiden für immer von uns gegangen. Ihre fleißigen Hände haben nun Feierabend.

In tiefer Trauer: Walter Hänel und Frau Gertrud geb. Hänel, Charlotte Hänel, Ulrich und Brigitte Hänel nebst allen Angehörigen.
Aue, Schneerath, Eisenach u. Johanngeorgenstadt.
Beerdigung am Mittwoch, 24. Februar, nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle Rittersgrün-Jelle aus.

* 1. 8. 1940 † 21. 2. 1943. Unversehrt hat nicht mehr! Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ging unser liebes, gutes Tochterchen und Schwesterlein
Marlis

In tiefem Schmerz: Grenadier Fritz Neubert (j. J. im Felde) und Frau Olga geb. Schneider sowie ihre Schwester Liesa und alle Hinterbliebenen.
Schwarzenberg-Rewelt, den 28. Februar 1943.
Beerdigung Mittwoch 2 Uhr von Trauerhause aus.

* 8. 12. 1905 † 21. 2. 1943
Meine liebe, treue, tapfere Frau, meine herzengute, aufopferungsbereite Mutter, meine liebe Tochter, unsere
Lisa Auerwald geb. Weid

wurde uns durch eine heimtückische Krankheit plötzlich entzogen. Still und tapfer, wie sie lebte und für uns sorgte, ist sie von uns gegangen.
Kurt Auerwald, Borm. - Insp., Wolfgang Auerwald, Jgmgstr., Olga Weid geb. Meyer.
Schörlau, NPEA Köslin, den 28. Februar 1943.
Beerdigung Donnerstag 13.30 Uhr ab Seifenweg 109.

Dank.
Beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, Frau Auguste Hulda Richter geb. Härtel ist es unter aller Beachtung des Anstandes, allen denen innigst zu danken, die uns durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden sowie leibliche Anteilnahme bekräftigten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Heiler sowie Herrn Probstler Bräutigam und dem Sängerkor der Methodistengemeinde.

In tiefer Trauer
Kornelius Richter nebst allen Angehörigen.
Lindenau (516), Griesbach u. im Felde, Februar 1943.

Dankagung.
Allen denen, die uns zum Heilbend unseres lieben, unvergesslichen Sohnes Heinz, Jäger in einem Hochgebirgsjäger-Regt., durch Wort, Schrift und Blumenpenden ihr Beileid zum Ausdruck brachten, danken wir herzlich.
In tiefer Trauer: Familie Theodor Heimpold.
Aue (Alberdaer Str. 8), im Februar 1943.

Bett. 6695. Brief abhandeln bekommen. Abende wird gegeben, dieses Angebot direkt an Auftraggeber Gumbshelb postlagernd 100 zu senden.
Geschäftsführer, für Landwirtschaft, u. Fabrikbetrieb, sofort gelagert.
Wag Becker, Aue, Meinhartstraße 98.

Pell und Knoche's Kellersorgen.
Die Lagerstemperatur.
Soll, hier die Kartoffeln in Mäcken kühlen Keller haben.
3-6 Grad, das ist rot.
Sonst ergeht's den beiden schlecht.
In Heizungskellern, Luftheizungsräumen, Fenstern bald sie zu betteln.
Auch laßt' mancher Lagerfreund Und wird aller andern Feind.
Denn ist's zu spät, mein Freund, zu klagen: Wonn' ist' ich mir jetzt den Magen!

Kartoffeln lagere kühl

Bernd Hübner.
Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an
Ruth Heiser geb. Seifert
Hübner Heiser, Feldw. u. Offz. - A. 3. im Osten.
Schörlau, den 18. Februar 1943, 3. 3. Privatamt Dr. Duseberg, Aue.

Ihre Verbindung geben bekannt
Bertha Meyer
Sabot Maier, Oberfeldw.
Schneeberg Eisingen, Fils
21. Februar 1943

Als Verlobte grüßen
Sanna Friedrich, Arbeitsmahl
Erhard Schmidt, W.-Obergefr.
3. 3. auf Urlaub
21. Februar 1943
Jugendlich danken wir für die dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke.

Wir haben uns verlobt
Hilse Frenzel
Oberstmannmaat
Schwarzenberg 3. 3. Gwinemünde
20. Februar 1943

Ihre Vermählung geben, zugleich im Namen beider Eltern, bekannt
Mag. Dr. Dr. Obergfr.
Junggeburtsamt geb. Heister
Schneeberg, 3. 3. a. Uel. Borna b. 2. Dreißlergasse 3
Februar 1943
Gleichzeitig sagen wir allen für die vielen Glückwünsche und Geschenke unseren herzlichsten Dank.

Wer kann einige Möbelstücke von Auerbach (Wagtl.) nach Aue mitnehmen? Angebote unter A 6815 an die Geschäftsstelle Aue.

Brauner Lederhandschuh (Hüte) vorige Woche verloren. Abzugeben geg. Belohnung. Aue, Bahnhofstr. 9, 11.

Was ist Ihre Wäsche wert?

Tun Sie alles, sie im Kriege zu erhalten! Es gibt viel mehr Schadensmöglichkeiten, als Sie glauben. Die Persil-Werke haben eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ — verbunden mit Ratschlägen zu ihrer Verhütung — herausgegeben und versenden die interessante Schrift kosten- und portofrei.
Bitte ausfüllen, (als Drucksache) senden an Persil-Werke, Düsseldorf, Schließ. 45
Name:
Ort:

1. Lehrschrift „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhindert“.